

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 29.12.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Carsten Otte

Daria Wilke: Die Hyazinthenstimme

Roman

Residenz Verlag

ISBN: 9783701717200

304 Seiten

22 Euro

Rezension von Carolin Courts

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Autorin:

Natürlich: Die Literatur ist ein phantastisches Reich ungeheuren Ausmaßes. Doch selbst dort bekommt man nur selten Gelegenheit, einem kleinen Jungen die Daumen zu drücken, dass er seine Hoden behalten darf. Der Junge heißt Timo. Zu Beginn der Geschichte wird er von einer Art Schlepper in ein barockes Schloss in der Steiermark gebracht. Timo ist ein obdachloses Bettlerkind, nach dem in seiner Heimat im Ostblock niemand fragen wird. Er spricht kein Wort Deutsch, und er weiß nicht, an was für einen Ort er geraten ist...

Literaturauszug:

Im Schulhof sieht man sofort, wer neu im Schloss ist, weil alle Neuen reinweiß sind. Später, nach der Operation, bekommen sie dieselben Uniformen wie wir anderen – kornblumenblau. Die Farbe der Uniform entspricht einer alten Tradition – so war das in Neapel üblich. Das alles hat der Zar übernommen. Das alles hat er im Schloss kopiert.

Autorin:

Der Zar wird nur im Schloss so genannt, er ist einfach ein sehr reicher Mann mit einer sehr speziellen Leidenschaft. Er hat – mitten in der Postmoderne – sein ganzes Leben der Welt des Barock verschrieben. Sein Herz schlägt insbesondere für die barocke Oper. In seinem geheimen Internat – denn genau das ist das Schloss – werden ausschließlich Jungen unterrichtet, die engelsgleich singen können. Sie alle sind Waisen oder stammen aus Familien, die sie gegen Bezahlung loswerden wollten. So auch Matteo, der als Ich-Erzähler auftaucht und am eigenen Leib erfahren musste, wie weit der Wahn des Zaren geht...

Literaturauszug:

Die Klinik ist im ältesten Teil des Schlosses untergebracht – abseits von allem und allen. Das Klinikgebäude drängt in den Wald hinein und ähnelt einem barocken Steinschiff. Auf Schiffen herrschen Kapitäne, in der Klinik herrscht der Fleischer. Er gefällt mir nicht, der Fleischer, der Kaiser der Klinik und der Herrscher der Stimmen. Nein, nicht weil er mich und die anderen kastriert hat. Der Fleischer ist die pure Arroganz. Er verachtet alle – und vor allem uns, die Kastraten. Am nettesten war er zu mir, als er mich operiert hat – bis heute weiß ich nicht, warum. Danach ist er wieder arrogant und hochnäsiger geworden.

Autorin:

Daria Wilke spielt in ihrem Roman mit einem zwiespältigen Gefühl, das wohl jedem schon begegnet ist, der sich für klassische Gesangskunst interessiert. Das Gefühl speist sich aus zwei Quellen. Erstens aus dem Wissen, dass es grausam, inhuman und nicht entschuldigbar ist, einen Jungen kurz vor der Pubertät zu kastrieren, um seine Knabenstimme zu konservieren. Und zweitens aus der irrationalen Sehnsucht, nur ein einziges Mal jenes sagenumwobene, unnachahmliche, ja überirdische Timbre zu hören, das die größten unter den Kastratensängern gehabt haben sollen...

Literaturauszug:

Das Orchester verstummte für einen Moment, um den Weg für seine Stimme frei zu machen. Seine Stimme keimte in der tiefen Stille, dann wuchs sie unaufhörlich, wurde immer mächtiger und stärker, so stark, dass sie keine Menschenstimme mehr sein konnte. Sie schwang sich in die Höhe, schön und gewaltig, ungeheuer schön und ungeheuer gewaltig. Die Welt endete an dieser Stelle, endete endgültig, und die

Macht dieser Stimme ließ ein neues Universum entstehen. Die Damen im Publikum fielen in Ohnmacht – genauso wie damals, vor dreihundert Jahren.

Autorin:

Es ist Matteo, der so singt. Bei einer Aufführung, zu der nur Eingeweihte eingeladen sind, denn die Kastration junger Sänger ist seit Jahrhunderten verboten. In Daria Wilkes Geschichte aber hat die grausame Praktik nie aufgehört. Sie ist in den Untergrund abgewandert, wo es – zumindest für den Zaren – viel Geld mit den exotischen Darbietungen zu verdienen gibt. Und wo immer neue Stimmtalente gefunden und eingewickelt werden wollen. Denn offiziell muss jeder Schüler selbst um die alles verändernde Operation bitten. Dafür braucht es starke Anreize...

Literaturauszug:

„Was heißt ‚eine Hyazinthenstimme‘?“, fragte Timo nach der Opernaufführung in Niederösterreich. „Eine weiße Stimme“, sagte der Zar, „weiß und rein. Weil sie so vollkommen wie Hyazinthenduft ist. Und genau so schwer zu behalten.“ – „Wird sie Matteo weglaufen?“ – Der Zar lachte. „Natürlich nicht. Matteo hat seine Hyazinthenstimme für immer.“ – „Sie kann einem aber weglaufen? Du hast doch gesagt...“ Der Zar war plötzlich wie ein Fels, schweigsam und dunkel. „Frag Matteo“, sagte er und schaute weg. Das Gespräch war zu Ende.

Autorin:

Formal wechseln sich – wie hier – Passagen mit auktorialer Erzähler und Passagen aus Matteos subjektiver Perspektive ab. Das ist ein kluger Kunstgriff, weil Daria Wilke so weder auf die hautnahe Empfindsamkeit eines Betroffenen, noch auf Überblick und Einordnung verzichten muss. Nicht ganz so geglückt ist die Gewichtung innerhalb des Romans. Dem – grundsätzlich ja sehr gerechtfertigten – Gedanken, dass die Kastration das Leben eines Mannes zerstören kann, wird enorm viel Raum gegeben. Man muss nicht stumpf und hartherzig sein, um bei der x-ten Wiederholung zu denken: „Ja doch, ich habe es verstanden!“

Literaturauszug:

Am Anfang war das Messer. Das Messer, das die Hyazinthenstimmen zeugt. Das Messer richtete alles her, es entfernte das Männliche und das Weibliche, die Kindheit und das hohe Alter. Das Messer mochte eine ruhige Hand und einen kühlen Kopf. Wie ein Messer schaute auch der Trakt der Klinik aus. Wie ein geschärftes Skalpell,

das die Arbeit Gottes ausbessert. Das Messer mochte die kühlen Herbstwochen, da heilte alles am besten. An den Operationstagen war die Klinik ganz anders als sonst.

Autorin:

Doch auch, wenn Daria Wilke das Motiv phasenweise überstrapaziert: Der Beklemmung entgeht man nicht auf Dauer. Das Unbehagen, das hier selbstverständlich gewollt ist, begleitet die Lektüre bis zur letzten Seite. Auch, als Matteo irgendwann anfängt, um seine Freiheit und Autonomie zu kämpfen. Man ahnt: Die Seelen derer, die durch die brutale Schule des Schlosses gegangen sind, werden deformiert bleiben. Auf ein Leben außerhalb der künstlichen Barockwelt sind sie obendrein in keiner Weise vorbereitet...

Literaturauszug:

„45 Euro pro Zimmer“ stand auf einem großen Haus schräg gegenüber. Das Schild schimmert rot und das Hotel schien ein wenig gemütlicher zu sein als der große Platz vor Matteo. Also ging er zum Hotel. „Guten Abend, gnädige Frau“, sagte Matteo sehr höflich. Die junge Frau an der Rezeption sah verwundert zu ihm auf. „Ich bin so müde“, sagte er und schaute sich um, „ich möchte schlafen. Hier, bei Ihnen. Haben Sie nichts dagegen? Helfen Sie mir? Ihr Bett kostet doch nur 45 Euro.“ Die Rezeptionistin schaute ihn verwirrt an. Der sonderbare Besucher war zu zart für einen Mann, die riesigen Augen waren unwirklich schön. Was er zusammenredete, war aber konfus und wirr.

Autorin:

Angesichts des eigenwilligen Themas stellt sich durchaus die Frage nach der Zielgruppe – zumal auch ein paar Kürzungen dem Roman zu einem besseren Fluss verholfen hätten. Andererseits, und das spricht für Daria Wilkes Erzählkunst: Wer einmal ernsthaft mit der Lektüre begonnen hat, wird nicht verpassen wollen, wie das alles ausgeht: für Matteo, für den Zaren – und natürlich für den kleinen Timo und seine Hoden.
